Gefördert von:

STIFTUNG DEUTSCHE JUGENDMARKE e.V.

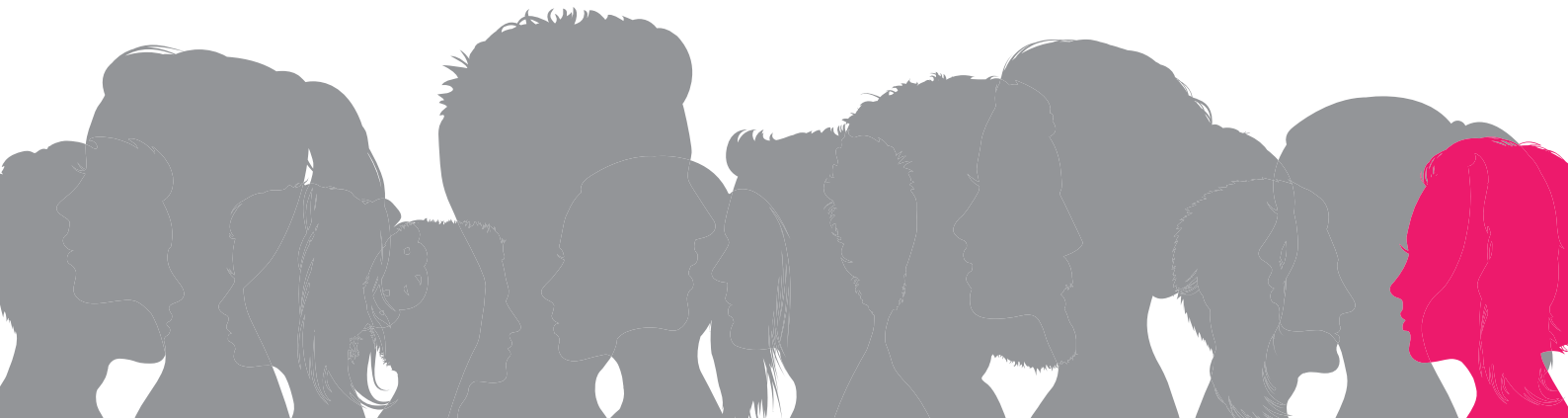
VORMUNDSCHAFTEN UND HERKUNFTSFAMILIE

Judith Dubiski und Anne Stahlmann

Ein gemeinsames Forschungsprojekt von:

ISS Gemeinnütziger e. V. SkF DIJuF Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft

1 Zu den Hintergründen und Rahmenbedingungen des Projekts „Vormundschaften und Herkunftsfamilie“



Berichtteile der Studie Vormundschaften und Herkunftsfamilie

1. Zu den Hintergründen und Rahmenbedingungen des Projekts ‚Vormundschaften und Herkunftsfamilie'

2. Überblick über den Stand der Forschung zum Verhältnis zwischen Vormundschaft, fremduntergebrachten Jugendlichen und ihren Herkunftsfamilien

3. Institutionalisierte Kindheiten – eine theoriegeleitete Perspektive auf Vormundschaften und Herkunftsfamilie

4. Die qualitative Studie ‚Vormundschaften und Herkunftsfamilie' – Forschungsdesign und Reflexion des methodischen Vorgehens

5. Aufwachsen in und zwischen Familie und Institutionen: Orientierungen und Praktiken der Kontaktgestaltung

6. Aufwachsen in und zwischen Familie und Institutionen: Jugendhilfe im Spannungsfeld zwischen Institution und Personen

7. Vormundschaften und Herkunftsfamilie: Aufwachsen zwischen Familie und Institutionen. Ein Fazit.

Alle Texte stehen zum Download bereit unter: https://www.iss-ffm.de/themen/kinder-jugend-familie/projektarchiv und der Projektseite „Vormundschaften und Herkunftsfamilie"

Impressum

Herausgeber
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Frankfurt am Main 2022

Autor*innen
Judith Dubiski und Anne Stahlmann
mit Mitarbeit von Susanne Johansson

Titelfoto
iStock: Pavlo Stavnichuk

Satz und Druck
Druckerei Hartmann GmbH, Hannover

Zu den Hintergründen und Rahmenbedingungen des Projekts „Vormundschaften und Herkunftsfamilie“

Judith Dubiski und Anne Stahlmann

Genese des Projekts und Akteur*innen

Anliegen und Zielsetzungen des Projekts *Vormundschaften und Herkunftsfamilie* leiten sich einerseits aus dem ebenfalls von der Stiftung Deutsche Jugendmarke geförderten Vorgänger-Projekt *Vormundschaften im Wandel*, andererseits aus der rechtlich und in der sozialpädagogischen Praxis hochkomplexen Gemengelage der Thematik ab.

Von April 2018 bis Mai 2020 führte das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS e. V.) in Kooperation mit dem Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft e. V., dem Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein (SkF e. V.), dem Deutschen Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF e. V.) sowie unter beratender Beteiligung der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH e. V.) das Projekt *Vormundschaften im Wandel* durch. Dieses untersuchte die Gestaltung von Beziehung und Beteiligung zwischen Vormund*innen und Jugendlichen aus Perspektive der Jugendlichen, der Vormund*innen und von Erziehungspersonen. Die Ergebnisse wurden veröffentlicht (Mitschke/Dallmann 2020) und in mehreren Fachveranstaltungen vorgestellt und diskutiert (u.a. im Rahmen der aufgrund der Pandemie verschobenen und in den digitalen Raum verlegten Transfertagung „Vormund*in und Kind – Beziehungsgestaltung und Beteiligung“ am 09.12.2020).

Im Rahmen dieser qualitativen Studie finden sich in 27 der 36 geführten Interviews (75 %) aus der konkreten Interviewsituation heraus – unterschiedlich ausführliche – Erzählsequenzen zur Herkunftsfamilie oder zu einzelnen Angehörigen der Jugendlichen sowie zu erlebten, gewünschten, unerwünschten, geplanten Umgangskontakten im Rahmen der Vormundschaft, obwohl das Thema nicht explizit im Leitfaden angelegt war. Es zog sich wie ein roter Faden

durch die Interviews, so dass von einer zentralen Bedeutung dieser Fragen sowohl für Mündel und Vormund*innen als auch für deren Bezugspersonen, insbesondere für Pflegeeltern, ausgegangen werden konnte.

Dabei erlaubten die Erzählungen und Beschreibungen der Jugendlichen auch indirekte erste Einblicke in die Verfahrensweisen, Aufgabenwahrnehmung und Haltungen der*des jeweiligen Vormundes*in in Bezug auf die Thematik ‚Herkunftsfamilie und Umgangskontakt'. Zwei Jugendliche erlebten ihre Vormund*innen im Zusammenhang mit dem Thema Herkunftsfamilie als Schutz vor der dieser, ein*e andere*r als ‚Blockierende' (eines gewünschten Umganges) und wiederum ein*e andere*r Jugendliche*r als ‚Vermittelnde/Übermittelnde' (von Informationen an Angehörige der Herkunftsfamilie). Von den interviewten Vormund*innen wurden Umgangskontakte im Allgemeinen und deren Organisation, Begleitung und Gestaltung als Aufgabe der Vormundschaft thematisiert und problematisiert, teilweise aber auch als originäre Aufgabe von Vormundschaft grundsätzlich in Frage gestellt.

Abgesehen von diesen ersten Hinweisen erweist sich der Forschungsstand zur Thematik als dürftig.[1] Bislang liegt im deutschsprachigen Raum keine Studie vor, die sich mit den hier interessierenden Konstellationen aus fremduntergebrachten Jugendlichen, Herkunftsfamilien und Vormund*innen befasst. Aus der Pflegekinderforschung und der Forschung zu Heimerziehung (hier allerdings weniger) gibt es eine Reihe von Studien zum Themenkomplex Herkunftsfamilie aus unterschiedlichen disziplinären Verortungen und Perspektiven und mit vielfältigen Fokussierungen. Vormund*innen kommen in diesen Studien jedoch so gut wie gar nicht vor. Andererseits wird in den wenigen Studien zu Vormundschaft der Kontakt zur Herkunftsfamilie nicht thematisiert. Umso gewinnbringender sind die Hinweise, die Caroline Mitschke, Katharina Lohse und Susanne Achterfeld in ihrer Expertise „Umgangsbestimmungen durch Vormund*innen und Zusammenwirken mit den sozialen Diensten und Betroffenen" (Mitschke/Lohse/Achterfeld 2020) generiert haben, sowie Befunde aus dem genannten Vorgänger-Projekt *Vormundschaften im Wandel* (2020).

In der Gesamtschau vorliegender Forschungsergebnisse ergibt sich ein komplexes Bild von in die Aushandlungen um Umgangsfragen involvierten Akteur*innen, Beziehungsgeflechten, Wünschen und Interessen. Zudem zeigt sich, dass die Aushandlungen vor einem Hintergrund aus teils sehr unterschiedlichen und in sich bereits komplexen lebensgeschichtlichen Erfahrungen, gesellschaftlich hervorgebrachten normativen Annahmen, emotionalen Verflechtungen und machtvollen strukturellen Dynamiken ablaufen.

Neben der sich empirisch ableitenden Relevanz der Themen Herkunftsfamilie und Umgangskontakte in Vormundschaften melden Expert*innen aus dem vormundschaftlichen Praxisfeld zurück, dass die Frage, wie Vormund*innen mit Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf deren Herkunftsfamilie und Umgangskontakt(e) verfahren, selten in den Fokus systematischer Reflexionen im Handlungsfeld gerückt wird. Mit der aktuell anstehenden Reform des Vormundschaftsrechts (das entsprechende Gesetz passierte am

1 Vgl. Text 2: „Überblick über den Stand der Forschung zum Verhältnis zwischen Vormundschaft, fremduntergebrachten Jugendlichen und ihren Herkunftsfamilien".

26.03.2021 den Bundesrat) rückt die Zusammenarbeit zwischen Vormund*innen und Erziehungspersonen deutlich stärker in den Mittelpunkt als bisher. Nachdem im ersten Entwurf die Herkunftseltern dabei keine Rolle spielten, wurde nach Kritik aus der Fachwelt die Aufforderung an die Vormund*innen ergänzt, „im Interesse des Mündels zu dessen Wohl die Beziehung des Mündels zu seinen Eltern ein[zu]beziehen“ (vgl. § 1790 Abs. 2 BGB in der geänderten Fassung vom 04.05.2021). Es ist zu erwarten, dass dadurch der Fachdiskurs um die Zusammenarbeit mit Herkunftseltern eine neue Dynamik erhält – zumal auch im reformierten SGB VIII mit dem im Juni 2021 in Kraft getretenen neuen KJSG die Rechte und der Fokus auf die Eltern gestärkt wurden.

Vor diesem Hintergrund entschieden sich die Kooperationspartner*innen des Projekts *Vormundschaften im Wandel* zur Beantragung eines anschließenden Forschungsprojekts, das den aufgeworfenen Fragestellungen mit Blick auf die Themen Herkunftsfamilie und Umgangskontakte vertieft nachging.

Antragstellende Institutionen waren erneut das ISS e. V., das Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft e. V., der SkF e. V. und das DIJuF e. V. Die Durchführung des Projekts begann am 01.04.2020 und endete am 31.03.2022.

Forschungsfragen und Forschungsdesign

Das Forschungsprojekt *Vormundschaft und Herkunftsfamilie* zielt auf die Identifikation unterschiedlicher Erlebensweisen und -formen von Kindern unter Vormundschaft in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie und Umgangskontakt(e) sowie auf die Generierung von Wissen zur Praxis von Vormund*innen in Bezug auf Herkunftsfamilie und Umgangskontakte. Aus den gewonnenen Erkenntnissen werden Impulse für die Praxis abgeleitet und in die Praxis transferiert, wodurch Vormund*innen Handlungssicherheit gewinnen können sollen.

Um letzteres Ziel zu erreichen, wurde folgende Leitfrage formuliert:

*Greifen – und wenn ja, wie – Vormund*innen die Bedürfnisse und Wünsche von Kindern in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie und Umgangskontakt(e) auf und wie können sie diese in die Bestimmung und Gestaltung des Umgangskontaktes mit der Herkunftsfamilie einbringen?*

Die konkretisierenden Unterfragen zur Forschungsfrage zielen auf die verschiedenen Dimensionen, um die Erlebensweisen der Kinder und Jugendlichen einerseits, die Handlungs- und Entscheidungszusammenhänge der Vormund*innen andererseits zusammenzuführen:

- Welche Bedürfnisse und Wünsche haben Kinder und Jugendliche in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie?
- Greifen Vormund*innen die Bedürfnisse und Wünsche von Kindern und Jugendlichen auf und wenn ja, auf welche Weise werden diese thematisiert und in die Gestaltung des Umgangs eingebracht?
- Welche Verfahrensweisen zu Regelung und Gestaltung des Umgangs können identifiziert werden? Welche Kooperationen werden eingegangen bzw. welche werden hierbei

relevant? Welche zugrundeliegenden Organisationslogiken können ausgemacht werden?

- Welche Empfehlungen lassen sich für eine Weiterentwicklung der Praxis ableiten?

Nur mittels einer Annäherung über an darüber hinausgehende grundlegende Fragen zur Bedeutung und Vorstellung von Familie können Erlebensweisen von Kindern und Jugendlichen in Vormundschaft beschrieben und verstanden werden und nur so kann analysiert werden, welche Motivationen, Logiken und Normativitäten in die alltäglichen Entscheidungen der unterschiedlichen Fachkräfte bzgl. der Regelung und Gestaltung von Umgangskontakten einfließen.[2]

Der Projektantrag sah daher vor, durch Interviews unterschiedliche Perspektiven einzufangen: die der Kinder und Jugendlichen selbst, die ihrer Vormund*innen sowie die von weiteren relevanten Personen, die im Kontext von Umgangsregelungen aufgrund ihrer strukturellen Einbindung eine Rolle spielen – wie bspw. Familienrichter*innen, Fallführungen des ASD, Mitarbeiter*innen von Pflegekinderdiensten. Dabei wurde zu Beginn der Projektdurchführung entschieden, die Frage, wer konkret als „weitere relevante Personen" befragten werden sollte, auf Grundlage der Interviews mit den Jugendlichen und den Vormund*innen zu beantworten.[3]

Zusammenarbeit der Projektpartner*innen und Transfer in die Praxis

Das Projekt wurde von einer Steuerungsgruppe begleitet, die aus Vertreter*innen der beantragenden Organisationen bestand und einmal im Quartal oder bei Bedarf zusammentraf. Die Steuerungsgruppe führte regelmäßig einen diskursiven Austausch der im Forschungsprozess gemachten Erfahrungen und erlangten Erkenntnisse und trieb darüber hinaus den Transfer der Erkenntnisse in konkrete vormundschaftliche Handlungsfelder voran.

Dazu bereitete die Steuerungsgruppe unter Regie des ISS e.V. einen Workshop im Rahmen des digitalen 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages im Mai 2021 vor. Mit dem Fokus auf den Beteiligungsaspekt wurden Ergebnisse aus *Vormundschaften im Wandel* sowie erste Beobachtungen aus *Vormundschaften und Herkunftsfamilie* einem breiten Publikum vorgestellt, um einen Fachdiskurs zu Partizipation in Vormundschaften zu etablieren und voranzutreiben.[4] Am 03.12.2021 fand eine von der Steuergruppe vorbereitete und vom DIJuF e.V. federführend verantwortete Online-Fachtagung unter dem Titel „Vormundschaften und Herkunftsfamilie" statt, an der 60 Fachkräfte aus Jugendämtern, von freien Trägern und aus der beruflichen

2 Zur Ausdifferenzierung der Forschungsfragen siehe Text 2: „Überblick über den Stand der Forschung zum Verhältnis zwischen Vormundschaft, fremduntergebrachten Jugendlichen und ihren Herkunftsfamilien". Zu einer theoriebasierten Heuristik vgl. Text 3: „Institutionalisierte Kindheiten – eine theoriegeleitete Perspektive auf Vormundschaften und Herkunftsfamilie".

3 Vgl. Text 4: „Die qualitative Studie ‚Vormundschaften und Herkunftsfamilie' – Forschungsdesign und Reflexion des methodischen Vorgehens".

4 https://www.jugendhilfetag.de/veranstaltungen/event/kinder-und-jugendliche-unter-vormundschaft-gefragt-gehoert-beteiligt (letzter Abruf: 30.09.2021).

Vormundschaft teilnahmen.[5] Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden vorgestellt, diskutiert und u.a. in den Zusammenhang der aktuellen Gesetzesreformen (SGB VIII und Vormundschaftsrecht) gestellt.[6]

Literatur

Mitschke, Caroline/Dallmann, Sara (2020): Vormundschaften im Wandel. Kontakt, Beziehung und Beziehungsgestaltung zwischen Jugendlichen und Vormund*innen aus der Perspektive von Jugendlichen, Vormund*innen und Erziehungspersonen, Frankfurt a.M.: Bundesforum/IGfH/DIJUF/ISS.

Mitschke, Caroline/Lohse, Katharina/Achterfeld, Susanne (2020): Umgangsbestimmungen durch Vormund*innen und Zusammenwirken mit den sozialen Diensten und Betroffenen, Frankfurt a.M.: Bundesforum/IGfH/DIJUF/ISS.

5 Zur Dokumentation des Fachtags: https://www.dijuf.de/veranstaltungsmaterialien.html#ftvohe.

6 Zu den Ergebnissen des Projekts vgl. Text 5 „Aufwachsen in und zwischen Familie und Institutionen: Orientierungen und Praktiken der Kontaktgestaltung“, Text 6 „Aufwachsen in und zwischen Familie und Institutionen: Jugendhilfe im Spannungsfeld zwischen Institution und Personen“ sowie das Fazit in Text 7.